

Geertz, der mit seinem Buchtitel „The Religion of Java“ ebenfalls den Anschein erweckte, er befasse sich mit ganz Java. Andererseits gibt der Titel aber schon einen Kernhinweis auf den Charakter der Gesellschaft Yogyakarta wieder: Yogyakarta ist zugleich javanisch, indonesisch und islamisch. Es ist dem Autor gelungen, dies in seinen Beiträgen eindrucksvoll zu demonstrieren. Das Werk ist klar strukturiert und wählt in seinen Kapiteln bzw. Essays für seine Untersuchungen einzelne zentrale Aspekte zentraljavanischer Kultur aus. Der Forschungsansatz ist primär ethnologisch. Es fließen aber viele weitere Ansätze aus kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen ein, so dass man von einem interdisziplinären Ansatz sprechen kann. Die Themen sind namentlich: Kap. 2 die Position des javanischen *dukun* (Schamanen); Kap. 3 das rituelle gemeinsame Mahl; Kap. 4 die Position des Herrschers im Weltbild der Javaner; Kap. 5 die Verehrung des Propheten Muhammad im Garebeg Malud-Ritual und seine Bedeutung für die javanische Gesellschaft; Kap. 6 der Fastenmonat Ramadan; und Kap. 7 die Sultansherrschaft im Kontext der indonesischen politischen Entwicklung. Vor allem mit Bezug auf die Kap. 4 und 7 wird deutlich, dass eine Integration des Essays zweckdienlich gewesen wäre.

Zwei Mängel fallen deutlich auf: Zum einen fehlt ein Literaturverzeichnis, was sich sehr störend bemerkbar macht und was Woodward seinerseits übrigens bei Geertz kritisiert (S. 57). Zum anderen wird nicht aufgeführt, wo und unter welchem Titel die Essays bereits veröffentlicht wurden.

Insgesamt ist aber festzuhalten, dass das Werk für jeden, der sich mit dem überaus komplexen Thema islamisch-javanischer Kultur beschäftigen will und der mit den vorherigen Veröffentlichungen Woodwards nicht bekannt ist, eine ausgezeichnete Einführung darstellt und wärmstens empfohlen werden kann. Aber auch für diejenigen, der sich bereits mit Java und Woodward beschäftigt hat, lohnt ein Blick in dieses Buch

auf jeden Fall. Es geht in vielen Aspekten über das hinaus, was der Autor in seiner ersten großen Monographie zum Thema geschrieben hat („Islam in Java. Normative piety and mysticism in the Sultanate of Yogyakarta“, Tucson: The University of Arizona Press, 1989) bzw. legt teilweise andere inhaltliche Schwerpunkte und ergänzt seine eigenen, früher gewonnen Erkenntnisse.

Fritz Schulze

Christian Roschmann: Diplomat in Osttimor

Berlin: regiospectra Verlag, 2012. 316 S.,
EUR 16,90

In dem in weiten Teilen als persönlichen Erlebnis- und Erfahrungsbericht verfassten Band „Diplomat in Osttimor“ berichtet Christian Roschmann von seinem ca. zweijährigen Aufenthalt als Berater des osttimoresischen Außenministeriums in der Hauptstadt Dili. Dabei reiht der Autor persönliche Erlebnisse und Anekdoten mit zwischenzeitlich fast tagebuchartigem Charakter an Passagen mit Informationen zur jüngeren Geschichte Osttimors, zu diplomatischen Beziehungen und der Verwaltungspraxis im Außenministerium, zu Sprache, Wirtschaft und touristischen Sehenswürdigkeiten des Landes. Dadurch wird von vornherein deutlich, dass das Buch weniger eine wissenschaftlich-forscherische Zielsetzung verfolgt, als vielmehr eine Leserschaft in den Blick nimmt, die bei eher geringen Vorkenntnissen zu Geschichte und Politik Osttimors hineingenommen werden will in die zum Teil äußerst ereignisreichen Erlebnisse des Autors.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Der neun Kapitel umfassende erste Teil („Leben mit Osttimor“) berichtet in chronologischer Anordnung von den Erlebnissen des Autors und seiner Frau, der Vorbereitung ihres Osttimoraufenthalts über die Ankunft im Frühjahr 2006 und der Tätigkeit im osttimo-

resischen Außenministerium bis zur Rückreise nach Europa zwei Jahre später. Eine Ausnahme bildet dabei das Kapitel 2 mit einem kursorischen Abriss zur Geschichte Osttimors sowie das Kapitel 7 mit einer Beschreibung der Struktur und der Aufgaben des Außenministeriums in Osttimor. Hier benennt der Autor auch seine konkreten Tätigkeiten, nämlich einesteils die Erstellung einer Übersicht über die von Osttimor abgeschlossenen internationalen Verträge inkl. der sich daraus für den jungen Staat ergebenden Verpflichtungen, und andernteils die Unterstützung der Ratifizierung noch nicht ratifizierter Verträge. Schwerpunkt des ersten Teils bleiben aber die Erlebnisse des Autors – und dieser erlebt tatsächlich Erstaunliches und für die jüngste Geschichte Osttimors durchaus Bedeutendes: etwa die Evakuierung nach Indonesien auf Anordnung der deutschen Botschaft, Schusswechsel und Brandstiftungen in Dili, die Verbarrikadierung eines Teils der *international community* im City Café im Zentrum Dilis oder auch die vielen alltäglichen Situationen (und Schwierigkeiten) des Lebens in einem jungen Staat wie Osttimor.

Der zweite – und kürzere – Teil („Die Arbeit im Außenministerium“) ist systematisch aufgebaut und enthält zehn knappe Kapitel zu den wichtigsten internationalen Beziehungen des Landes. Im Fokus stehen dabei die Beziehungen zu den USA, zu Kuba, Deutschland, Australien, Portugal, Brasilien, den Vereinten Nationen und zur Europäischen Union. Ein abschließendes Kapitel geht auf die etwas weniger prominenten, aber dennoch aus historischen oder wirtschaftlichen Gründen wichtigen Bezüge Osttimors zu Irland, Neuseeland, China, Malaysia, Japan und Südkorea ein. Trotz dieser grundsätzlich systematischen Gliederung bleibt auch der zweite Teil häufig anekdotisch. Eine tiefere ökonomische, politikwissenschaftliche oder historische Analyse der jeweiligen bilateralen Zusammenarbeit unterbleibt damit zwar weitgehend, dies hat allerdings den Vorteil, dass auch dieser Teil für den Laien leicht

lesbar, interessant und spannend bleibt. So gelingt es dem Autor, auch kompliziertere internationale Verwicklungen mit juristischen Implikationen, beispielsweise die Flucht eines kubanischen Arztes über Osttimor in die USA mit umstrittenen Ausreisepapieren, spannend und zielgruppenadäquat aufzubereiten.

Insgesamt ist der Band zwar weniger erkenntnisträchtig für Leser mit einem stärker wissenschaftlichen Interesse und auch für jene, die sich intensiver mit den politischen Institutionen des jungen Staates Osttimor auseinandersetzen wollen. Mit diesem Anspruch tritt der Autor aber auch gar nicht auf. Vielmehr ist der Band ein gut lesbarer Erlebnisbericht, der von jedem mit Gewinn gelesen werden kann, der ein allgemeines Interesse an Osttimors turbulenter Gegenwart hat, von jedem auch, der den praktischen Fragen der Funktionsweise ministerieller Verwaltungsstrukturen in wenig entwickelten Staaten nachgehen will, aber möglicherweise auch von jedem, der in der praktischen Entwicklungszusammenarbeit tätig ist. Zudem erweitert das Buch in erfreulicher Weise den nach wie vor lückenhaften Wissensstand über die praktische Funktionsweise der staatlichen Institutionen Osttimors.

Jakob Lempp

**Rüdiger Frank, Lukas Pokorny et al.
(Hgg.): Vienna Graduate Journal of
East Asian Studies Volume 1**

Wien: Praesens Verlag, 2010. 171 S.,
EUR 30,00

Mit diesem Journal geben die Herausgeber den Absolventen ihres Institutes die Gelegenheit, ihre Abschlussarbeiten in Artikelform einem breiteren Publikum vorzustellen. Aufgezeigt wird so die Diversität der institutsinternen Forschungsthemen in den Bereichen Literatur, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur in Ostasien. Neben diesem Journal gibt es eine weitere Publikation, die sich den